Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 3 (1996)

Heft: 3

Artikel: Feministische Geschichtswissenschaft in der Schweiz : Auslegeordnung und künftige Perspektiven

Autor: Witzig, Heidi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-87866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RÜCKSPIEGEL / ÉCHOS

FEMINISTISCHE GESCHICHTSWISSENSCHAFT IN DER SCHWEIZ. AUSLEGEORDNUNG UND KÜNFTIGE PERSPEKTIVEN

Workshop anlässlich der Tagung des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz «Geschlecht in Frage. Entwicklung und Stand der feministischen Forschung in der Schweiz», Zürich, 9. März 1996

Die vorbereitende Historikerinnengruppe, bestehend aus *Catherine Bosshart, Susanna Burghartz, Elisabeth Joris, Anne-Marie Käppeli, Sabine Lorenz, Brigitte Schnegg, Brigitte Studer, Michela Trisconi, Regina Wecker* und *Heidi Witzig*, hatte vorgängig an die ca. 60 Teilnehmerinnen ein «Analysepapier» verschickt, das die Grundlage der Diskussionen bilden sollte. Untersucht wurden: *Orte der Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Schweiz* (Studium, Lehre und Forschung, ausseruniversitärer Bereich), *Archivsituation* bezüglich Frauen- und Geschlechtergeschichte und *Auswirkung der sogenannten condition féminine* an den schweizerischen Universitäten angesichts der Ambivalenzen und Spannungen zwischen ständischer Abschottung und Marktorientierung.

Generell stellten wir fest:
– Der universitäre Markt in der Schweiz ist klein; dies wird verstärkt durch die Teilung Deutschschweiz-französische Schweiz und die zu geringe Differenzierung der universitären Stellenstruktur. Es gibt fast nur Assistenzen oder Ordinariate und kaum Zwischenstufen bei den festen Stellen.
– Die in diesem universitären Markt beobachteten Globalisierungstendenzen sind «gendered» und gefährden eine breite institutionelle Verankerung der Geschlechtergeschichte. Einerseits werden neue Beurteilungskriterien wie internationale «excellency» eingeführt mit der bekannten Problematik der Zitierkartelle, der Kern- und Randthemen von Disziplinen und der geringen Lobbyingkapazität in der Schweiz. Anderseits orientiert sich der Massstab für Karrieremuster wieder ausschliesslich an der männlichen oder Single-Biografie mit hoher Effizienz und Flexibilität.

– Das Konzept der Hochschullandschaft Schweiz mit Schwerpunktbildung birgt die Gefahr, dass Geschlechtergeschichte an ein oder zwei Hochschulen delegiert wird.
– Die ausseruniversitäre Forschung hat ebenfalls einen kleinen Markt. Nationale Forschungsprogramme und Aufträge der Gleichstellungsbüros sind wenig historisch ausgerichtet, da einerseits kein grosses gesellschaftliches Interesse vorhanden ist und anderseits die Lobbyarbeit der HistorikerInnen vor allem für neuere Themen und Ansätze punkto Umfang, Organisation und Stil nicht genügt. Die Verbindungen zur Neuen Frauenbewegung und deren Publikationsorganen und Aktivitäten sind jedoch recht eng.
– Im Zusammenhang mit diesen Entwicklungen und Zuständen findet auch in der Schweiz für feministische Themen ein backlash statt; Frauenfragen werden vor allem diskursiv gelöst.

Die Vorbereitungspapiere lieferten Analysen und Thesen zum Zustand der feministischen Geschichtsforschung in der Schweiz – dies war wichtig, um der Gefahr eines Wehklage-Workshops zu entgehen und über allgemeinste Strategievorschläge hinauszukommen. Ziel des Workshops war die «Entwicklung von Anforderungsprofilen» für die verschiedenen Orte der feministischen Geschichtswissenschaft und vor allem «Definitionen der verschiedenen Adressen, die Interessen vertreten können».

Die *Ergebnisse der Workshops* waren unterschiedlich. Im Bereich «universitäre Lehre und Forschung» waren Studierende und Vertreterinnen des Mittelbaus praktisch unter sich. Dies widerspiegelte sich auch in den Ergebnissen der Diskussion. Konkrete Anforderungen an verschiedene Adressen wurden zwar formuliert, doch nur wenige konnten direkt verankert werden.
– Den Frauenanteil an den ordentlichen Professuren endlich erhöhen; gezielt geeignete Frauen fördern und berufen. Adresse: universitäre Wahlgremien.
– Habilitandinnen ohne Anstellung an Universitäten sollen an den Instituten einen Status erhalten, der ihnen den Zugang zur universitären Infrastruktur ermöglicht. Adresse: Wissenschaftsrat, der momentan eine Gesamtevaluation des akademischen Mittelbaus vornimmt.
– Institutionelle Unterstützung der Organisatorinnen von Historikerinnentagungen durch die Ordinarias; diese sollen die Anlässe jedoch nicht selbst organisieren. Adresse: Ordinarias.
– Sensibilisierung der Institutsleitungen und des Mittelbaus für die Problematik der «condition féminine», flexible Lösungen. Adresse: Frauenbeauftragte der Universitäten.
– In allen Lehrveranstaltungen soll die Geschlechterproblematik eingebaut wer-

den; das gehört zum wissenschaftlichen Standard. Adresse: Frauenbeauftragte der Universitäten und Institutsleitungen.
Nur ein Teil dieser Forderungen konnte direkt an der richtigen Adresse «beheimatet» werden. Dies ist einerseits auf die bekannte Untervertretung von Frauen in abgesicherten Lehrstellen zurückzuführen, widerspiegelt aber auch die momentane unsichere Situation. Sowohl die Nachfolge Mesmer in Bern wie auch die Nachfolge Braun in Zürich und die Schaffung eines Lehrstuhls für Frauen- und Geschlechtergeschichte in Basel sind in der Schwebe.

Die Gruppe «Ausseruniversitäre Forschung» war nicht ganz unerwartet sehr gross. Promovierte Historikerinnen verschiedener Generationen haben mit dem universitären Betrieb kaum noch Kontakt und arbeiten in wechselnden Berufen, die mit Geschichte mehr oder weniger etwas zu tun haben. Deutlich stellte sich das Bedürfnis nach gegenseitiger Information und Vernetzung heraus. Als Anforderungsprofile an verschiedene Adressen wurden formuliert:
– Regelmässig aktualisierte Liste der Historikerinnen und ihrer jeweiligen Jobs, zur Information und Bildung von Netzwerken. Adresse: «Rundbrief» des Vereins Feministische Wissenschaft.
– Teilnahme an der Organisation der Historikerinnentagungen und regelmässiger Workshop zur Bildung von Netzwerken. Adresse: Organisatorinnen der Historikerinnentagungen.
– Bildung eines Forums, wo feministische politische Schwerpunkte diskutiert und wo Auftraggeberinnen und Anbieterinnen in Kontakt kommen können. Adresse: Auftraggeberinnen wie Bildungshäuser, Gleichstellungsbüros usw.
– Engere Vernetzung der verschiedenen Stadtrundgänge. Adresse: Verein Feministische Wissenschaft.
Da alle Adressatinnenkreise vertreten waren, wurden diese Forderungen bereits an den entsprechenden Stellen «beheimatet».

Die Gruppe «Archive» stellte fest, dass sie nicht nur über ausserordentlich vielfältige Informationen verfügte, sondern auch über institutionelle Ressourcen. Der Frauenanteil in den leitenden Stellungen der Bibliotheken und Archive ist – von vielen gar nicht richtig bemerkt – deutlich angestiegen, und die internationale Vernetzung der Datenbanken eröffnet Perspektiven. Eine Archiv-Gruppe mit einer verantwortlichen Koordinatorin bildete sich spontan. Sie steht in Kontakt mit der Direktorin des Schweizerischen Sozialarchivs und verfügt zum vornherein über Informations- und institutionelle Ressourcen. Anforderungen an verschiedene Adressen:
– Einblick und Einmischung in die Bestandesaufnahme der schweizerischen,

europäischen und der internationalen Vernetzung, Modalitäten für eine aktive Archivpolitik. Adresse: Archivgruppe.
– Berücksichtigung von Codes zum leichteren Zugang zu Frauengeschichtsquellen; explizite Codes zur Erschliessung auch visueller Quellen. Adresse: Schweizerischer Archivarenverband, Schweizerisches Filmarchiv beim Bundesamt für Kulturpflege.
– Integration der schweizerischen «frauenerschlossenen» Archive in das europäische Frauenforschungsnetz GRACE. Adresse: Archivgruppe.
– Strategien zur Integration des europäischen Frauen-Thesaurus in die schweizerische Archivlandschaft. Dieser wird von Filigrane, der Dokumentationsstelle im kantonalen Gleichstellungsbüro Genf, bereits verwendet. Adresse: Archivgruppe.
– Strategien zur Integration des Gosteli-Archivs und der Archives de la Vie Privée in Genf in die schweizerische Archivlandschaft. Adresse: Archivgruppe.
– Sicherung der Privatquellen für die Frauengeschichtsschreibung. Primär ist nicht die Frage des Ortes, sondern dass überhaupt gesammelt wird. Adresse: eventuell Archivgruppe.
– Bestandesaufnahme und Sensibilisierung zu einer systematischeren Dokumentation der Neuen Frauenbewegung in Deutschschweiz, Westschweiz und Tessin. Leider ohne konkrete Adresse.
– Sensibilisierung für Frauen- und Geschlechtergeschichte. Adresse: Ausbildungsstätten von BibliothekarInnen und ArchivarInnen.
Die neu gebildete Archiv-Gruppe scheint neben Informationen und institutionellen Ressourcen auf ein breit abgestütztes Bedürfnis und auch auf einen gewissen politischen Druck zählen zu können.

Die gesamte Tagung des Vereins Feministische Wissenschaft zum Thema «Geschlecht in Frage» war überaus gut besucht und von interdisziplinären Fragestellungen nach der Bedeutung der Kategorie «Geschlecht» in der Postmoderne geprägt. Der Verein Feministische Wissenschaft etablierte sich mit dieser Tagung als ein ernstzunehmender Lobbyfaktor in der hochschulpolitischen Landschaft. Die verabschiedete Resolution fordert die konsequente Umsetzung der universitären Entwicklungsschwerpunkte Frauenforschung und «gender studies» mit dem Ziel, einen bisher vernachlässigten Wissenschaftsbereich aufzuarbeiten und Frauen an den Hochschulen endlich effizient zu fördern.

Heidi Witzig (Uster)